Krakauer Zeitung.

Nro. 181. Dinstag, den 11. August. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

N. 5252. praes.

Kundmachungen.

Zu Gunsten der durch die Feuersbrunst vom 19. Mai l. J. betroffenen Einwohner Chrzanow's sind bisher folgende milde Gaben eingeflossen:

1. Von den Herrn Gutsbesitzern von Chrzanów Emanuel Löwenfeld, Wilhelm Silbergleit und Simon Kurnitzki . . . . 300 fl.
2. Vom H. Dozio Eisenbahnbauunternehmer in Berlin . . . . 20 „
3. Von der christlichen Stadtgemeinde in Chrzanów 28 „ 48 kr.
4. Von den Beamten des Chrzanower Bezirks- und Steueramtes . . . . . 8 „ 48 „
5. Von mehreren Gemeinden des Chrzanower Bezirks zusammen . . . 16 „ $21\frac{3}{4}$ kr.
6. Beim Krzeszowicer Bezirksamte:
   a) Vom H. Stanislaus Ritter v. Mieroszewski 75 „
   b) an kleinen Beträgen zusammen 47 „ 30 kr.

Im Ganzen 122 „ 30 „

7. Beim Lezaysker Bezirksamte: 11 „ 50 „
8. „ Ulanower . . . 21 „ 3 „
9. „ Glogower . . . 8 „

Im Ganzen 537 „ $20\frac{3}{4}$ kr.

10. Beim Bialaer Bezirksamte: 48 „ 26 „
11. „ Maskower „ . 17 „ 10 „
12. „ Tarnobrzeger 20 „
13. „ Mielecer „ . 20 „ 28 „ CM. u. 4 kr. WW.
14. „ Krakauer Magistrate 48 „ $1\frac{2}{4}$ kr. u. 4 fl. pol.
15. Von der Kazimierzer Judengemeinde 870 „ 29 kr. CM.
16. „ „ Judenschaft des Wadowicer Kreises 235 „ 43 „
17. Beim Bezirksamte Myslenice 14 „ 22 „
18. „ „ Milówka 5 „ 10 „
19. Vom H. Gutsbesitzer Joseph Patelski zu Kwaczyca . . . . . 3 Silber Rubel

Summe 1817 fl. $10\frac{1}{4}$ kr. CM.
3 Silber Rubel, 4 fl. poln. und 4 kr. WW.

Auch hat der Herr Graf Adam Potocki zu gleichem Zwecke Bauholz im Werthe von 150 fl. CM. zugesichert.

Diese milden Gaben werden mit dem Ausdrucke des wärmsten Dankes und mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dieselben ihrer Bestimmung zugeführt wurden.

Vom k. k. Landes-Präsidium.

Krakau, am 8. August 1857.

N. 5213 praes.

Der k. k. Landes-Präsident hat eine an der Tarnower Hauptschule erledigte Lehrerstelle, dem bisherigen provisorischen Lehrer an der Bialaer Unterrealschule Anton Latinik provisorisch zu verleihen befunden.

Vom k. k. Landes-Präsidium.

Krakau, am 8. August 1857.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. August l. J. die von dem Cardinal Fürst-Erzbischof von Wien verfügte Ernennung des Dechanten und Pfarrers zu Hausleithen, Ignaz Kainz, des ersten erzbischöflichen Secretärs, Rathes bei dem Consistorium und dem Ehegerichte, Eduard Angerer, und des Directors des erzbischöflichen Alumnates und Professors der Pastoral-Theologie an der theologischen Facultät in Wien, Dominik Mayer, zu Ehren-Domherrn an der Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien allergnädigst zu genehmigen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 11. August.

Dem „Nord" wird nach den neuesten telegr. Nachrichten aus Constantinopel vom 6. August telegraphirt: „Da die Pforte das französische Ultimatum verworfen, so hat Herr v. Thouvenel gestern Abends seine Flagge eingezogen; diesen Morgen wurden auch Rußlands und Preußens Wappen verhüllt, desgleichen das sardinische." Wie das „Pays" sich aus Wien melden läßt, hat das neue türkische Cabinet die Nichtigkeits-Erklärung der ersten Wahlen und die Anordnung neuer zum 15. August angeboten; doch scheint Frankreich und Rußland dieses Anerbieten um so weniger genügt zu haben, weil — so wenigstens wird der Independance aus Paris berichtet — der neue Minister des Auswärtigen aufrichtig genug war, gleichzeitig zu bekennen, daß die Pforte, nach wie vor, gegen die Union sei. Der „Nord" nennt jenes Anerbieten eine bloße „Ausflucht", weil es den Quadrupel-Repräsentanten nicht blos um neue Wahlen, sondern um „vollständige und gesetzmäßige neue Wahllisten und um Veränderungen in der Verwaltung zu thun sei. Das russische Organ beklagt diese Wendung, meint jedoch, daß der wohlbekannte Charakter des Hrn. v. Buteniew, der Rußland in der Türkei vertritt und welcher der leibhaftige Geist der Mäßigung sei, so wie die Haltung des Petersburger Cabinets in dieser Frage nicht gestatte, die Verantwortung dieser Sachlage auf Rußlands Schultern zu schieben. — Aus Berlin läßt sich der „Nord" schreiben: In Wien scheine man noch immer entschlossen, selbst der kategorischen Protestation der vier Mächte gegenüber bei dem von Oesterreich angenommenen Programme zu beharren. An einer anderen Stelle berichtet der „Nord": „Das Wiener Cabinet habe den vier protestirenden Mächten Vorstellungen gemacht, Preußen darauf jedoch die österreichische Mittheilung mit Hinweisung auf die Verpflichtungen beantwortet, die der Pariser Vertrag der Türkei auferlege, so daß diese also nur sich selber die traurige Lage, in der sie sich jetzt befinde, zuzuschreiben habe." — Die neuesten Instructionen, welche Thouvenel vom Grafen Walewski aus Paris erbeten, trafen, laut einem Briefe des Constitutionnel aus Constantinopel vom 30. Juli, am 28. Juli ein. Sofort reichte der französische Gesandte sein Ultimatum bei der Pforte ein. Noch spät Abends wurde beim Groß-Vezier Ministerrath gehalten, der am 29. Juli eine außerordentliche Cabinets-Sitzung folgte, nachdem Reschid Pascha eine lange Besprechung mit dem Sultan gehabt hatte. Hieraus erhellt, daß der Sultan von Reschid Pascha's Politik vollständig unterrichtet war. Wenn er hierauf dennoch in die Entlassung Reschid Pascha's willigte, so darf dies als ein schlagender Beweis gelten, daß der Sultan nicht derjenige war, welcher die Sache aufs Aeußerste treiben, sondern daß er mit Thouvenel in Frieden sich abfinden wollte.

Ueber die Vorgänge in Konstantinopel liegen Detailberichte bis zum 30. v. M. vor. Herr von Thouvenel hatte Tags zuvor sein Ultimatum der Hohen Pforte überreicht. Er war hierzu auf telegraphischem Wege von Paris aus angewiesen worden. Herr v. Thouvenel hatte, da eine genaue Schilderung der Sachlage auf telegraphischem Wege unthunlich erschien, einen umfassenden Bericht auf gewöhnlichem Wege nach Paris abgehen lassen und war der Ansicht, daß weitere Weisungen an ihn erst nach sorgfältiger Prüfung seines Exposé gelangen würden. Dieser Bericht dürfte am 1. des laufenden Monats in Paris eingetroffen sein. Es scheint jedoch, daß die früheren telegraphischen Mittheilungen des Herrn von Thouvenel einen solchen Eindruck in Paris hervorgerufen haben, daß man es für überflüssig hielt den angekündigten Bericht abzuwarten. Am 28. v. M. bereits erhielt Herr von Thouvenel die Weisung, von der hohen Pforte die sofortige Annulirung der „unter einem ungehörigen Regierungseinfluß" zu Stande gekommenen Wahlen in der Moldau zu verlangen und im Weigerungsfalle Konstantinopel zu verlassen. Man sagt, daß die Ausdrücke dieser telegraphischen Depesche bis an die äußerste Grenze reichen, innerhalb welcher sich die Präcision mit den Anforderungen diplomatischer Schicklichkeit vereinigen läßt. Schon die Nachricht von dem Eintreffen einer chiffrirten Depesche von beinahe 800 Worten im französischen Gesandtschaftshotel verfehlte nicht, große Sensation bei der hohen Pforte hervorzurufen, indem noch Tags zuvor Herr v. Thouvenel dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine aus Paris mit dem letzten Courrier eingetroffene Depesche mitgetheilt hatte, in welcher die Auslegung, welche der französische Gesandte der oft erwähnten telegraphischen Depesche gegeben, als eine richtige, die Auffassung des Lord Stratford und Baron Prokesch dagegen als eine irrige bezeichnet war. Man konnte daher über den Inhalt dieser neuen telegraphischen Weisung nicht im Zweifel sein und die h. Pforte traf Anstalten an die Vertreter der betheiligten Mächte eine Rechtfertigungsschrift über ihr Verhalten zu übermitteln, welche in einem unmittelbar nach Empfang des Ultimatums abgehaltenen Minister-Conseil berathen und redigirt worden war. Bei Empfang des Ultimatums hatte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Ali-Ghalib-Pascha sich zum Groß-Vezir begeben und wurde das Eintreffen desselben zu später Nachtstunde noch den Vertretern Oesterreich's und England's bekannt gegeben. Tags darauf begab sich Reschid Pascha, nachdem er eine Unterredung mit den letztgenannten Vertretern gehabt, zum Sultan. Nach der Audienz, welche sehr lange Zeit gedauert hatte, berief Reschid Pascha ein Minister-Conseil, das bis zum Morgen des anderen Tages währte; welcher Beschluß gefaßt wurde, war bis zum Abgang des Dampfers, der von Herrn von Thouvenel einen Tag lang zurückgehalten worden war, noch nicht bekannt.

Die Ernennung Aali Pascha's, der ein ganz entschiedener Gegner der Union der Fürstenthümer ist, zum Minister des Auswärtigen, schreibt ein berliner Correspondent der „Weser Ztg.," konnte Frankreich nur dann befriedigen, wenn es sich mit dem ganz äußerlichen Triumphe, den unter englischem Schutze stehenden Minister gestürzt zu haben, begnügen wollte; und es schien anfänglich so, als sollte diese Mäßigung and den Tag gelegt und dann ein besseres Einvernehmen mit England her gestellt werden, als in der letzteren Zeit sichtbar gewesen war. In diesem Falle hätte Frankreich sich herbeilassen müssen, geduldig Verständigung mit der Pforte zu suchen, statt ihr, wie es jetzt thut, das Messer auf die Brust zu setzen. Wollte es sich dagegen unbeugsam zeigen und rücksichtslos in dem Geleise der Unionspolitik vorschreiten, so müßte es natürlich sofort mit dem neuen Ministerium in Conflict gerathen, von dem man keinen blinden Gehorsam gegen die französischen Forderungen erwarten durfte. Wenn diesen letzteren kurz und gut nachgekommen werden soll, so bleibt kein anderer Ausweg als der eines nochmaligen Ministerwechsels. Noch bleibt einige Hoffnung, daß Frankreich sich beruhigen lassen und eine gemäßigtere Haltung wieder annehmen werde, indem es ihm vielleicht nur auf eine recht augenfällige Genugthuung ankommt, auf den Kitzel, daß man es um seine Nachgiebigkeit bittet. Aber die Gefahren dürfen nicht unterschätzt werden. Wenn das Ungewitter auch diesmal vorübergehen sollte, so muß man doch in jedem Augenblick auf einen neuen Ausbruch gefaßt sein, da diesen muthwilligen Händeln ein tiefer Plan zu Grunde liegt. In der Hauptstadt einer Großmacht ist man schon heute fest überzeugt, daß Frankreich keine Erhaltung des europäischen Friedens will.

Das Preußische Wochenblatt warnt davor, mit Bezug auf den Conflict in Constantinopel der sich bildenden neuen russisch-französischen Allianz arglos in die Hände zu arbeiten. „Inmitten dieser Lage," schreibt es, „des offenen Werbens der russischen Diplomatie um eine enge Verbindung mit Frankreich, der Fortdauer des unverhüllten Antagonismus zwischen Rußland und Oesterreich, der augenblicklichen Paralysirung des politischen Gewichts Englands in Europa durch die asiatischen Händel und der staatlichen Zerklüftung Deutschlands wächst die politische Stellung Frankreichs zu immer größerer Bedeutung, befestigt das Pariser Cabinet sich immer mehr in der Stellung der leitenden europäischen Macht. Wie zur Zeit des ersten Kaiserreiches sieht man bereits wetteifernd Fürsten und Staatsmänner nach Paris als dem Sitze der Macht wallfahrten, und fährt die Gesinnung, welche gegenwärtig in gewissen Kreisen ungescheut an den Tag gelegt wird, auch in Deutschland fort, in gleicher

Feuilleton.

Wiener Briefe.

X.

(Die Insecten der Geschichte und der Kunst. — Im Gesellschaftswagen. — Der Pietätshund. — „Ein ehemaliger Trottel." — Pirzel als Dichter. — Fritz Devrient. — „Nur hereinspazirt.")

Wien, 6. August.

Natur und Geschichte sind die zwei eigentlichen Urmillionäre. Täglich opfern sie kalten Blickes Millionen Wesen angeblich allgemeinen Zwecken und täglich rücken neue Millionen nach. Sie machen es mit dem Menschengeschlecht, wie der Mensch, wenn er spazieren geht und ihm ein Zug emsig beschäftigter Ameisen quer über den Weg läuft. „Liebe Thierchen das," sagt der Mensch, indem er sie zertritt, „Schade, daß man eigentlich gar nicht mit den Füßen auftreten dürfte, wollte man die kleinen Wesen schonen." Diese einzige Betrachtung sollte genügen, alle die philosophischen Systeme, welche den Menschen zum Mittelpuncte des Weltalls machen und von Seiner Eitelkeit dem Menschen anerkannt werden, weil sie Seiner Eitelkeit dem Menschen schmeicheln, über den Haufen zu werfen. Ein einziger chemischer Gewaltstreich im Innern der Erde, ein einziger ernsthafter „13. Juni" — und die ganze Menschengeschichte mit ihren selbstgeschaffenen, weitaussehenden idealen Bestrebungen geht in Trümmern und der Schauplatz dieses idealen Treibens fällt den muthmaßlichen Bewohnern anderer Gestirne nach einiger Zeit als umgewandelter Meteorstein auf die Nase, vorausgesetzt, daß die Natur auch jenen Wesen Nasen verliehen hat. Aber nicht blos die Natur zählt Millionen täglicher Opfer, auch die Kunstwelt hat ihre geschäftigen Insecten, die das Bewußtsein einer großen Aufgabe unausgesetzt in Thätigkeit erhält und die zu Grunde gehen, ohne daß eigentlich Etwas daran läge. Hieher gehören die zahllosen Vorstadtstücke und die Sommergastspiele, welche höchstens dazu dienen, den Mechanismus der Theater, der sonst auf Monate gesperrt werden müßte, in Thätigkeit, in Lauf und Spiel zu erhalten.

Da es aber zu den heiligsten Pflichten des Feuilletonisten gehört, für Alles, für das Große wie das Kleine Sinn und Theilnahme zu haben, so verließ ich dieser Tage, durch allerlei Novitäten nach der Stadt gerufen, mein herrliches Walddorf und vertraute meine Wenigkeit mit kindlicher Zuversicht den schwarzen Möglichkeiten des Gesellschaftswagens an. Das Schicksal, das nie müde wird, den Menschen freundliche Ueberraschungen zu bereiten, hatte mir einen Platz zwischen zwei Damen beschieden, deren Umfang keine Crinoline-Fabel, sondern raumverschlingende Wirklichkeit war. Die Eine hatte einen kleinen alten Schottländer auf dem Schooße, dessen Lebensgeschichte — nämlich des Hundes — sie sofort — die Gute — ohne ausdrückliche Aufforderung zum Besten gab. Ungern versage ich mir das Vergnügen, die in jeder Beziehung interessante Hundegeschichte hier mitzutheilen und dadurch, wie billig, zur Verbreitung derselben auch in den weiteren Kreisen beizutragen. Aus dem Ganzen ergab sich, daß wir es mit einem Hunde zu thun hatten, der als Erbstück einer nunmehr verewigten „Frau Mam" Familienrechte genießt. Man könnte ihn den Pietätshund nennen. Trotz seines vorgerückten Alters, das sich namentlich durch eine gewisse Unreinheit des Teints in der Gegend seiner zwei wahrhaft sprechenden Augen zu erkennen gab, hatte er die Heiterkeit seiner Jugend und das gesellschaftliche Talent, das ihn seiner Zeit gewiß zu einem Liebling seiner Umgebung gemacht, noch nicht ganz abgestreift. Mit einer Ungenirtheit, die nur noch der Hund aus der modernen Ueberfeinerung des Umganges zu retten vermochte, setzte sich Amis — so hieß der Liebliche — über mich hinüber mit einem nicht minder lieblichen Knaben von etwa 7 Jahren, den meine Nachbarin zur Rechten ihrer Zeit unter dem Herzen getragen und jetzt zur Schau trug, in eine geradezu rührende Beziehung. Ich wenigstens fühlte mich davon nachdrücklich berührt. Leider schien auch hier die so seltene Gleichgestimmtheit der Seelen zu mangeln, und ehe man sich's versah, hatte sich aus der mimisch-plastischen Causerin, welche Hund und Knabe mit einander führten, ein kleiner Streit entsponnen, welcher einen gegenübersitzenden ältlichen Herrn zu der gemüthlosen Aeußerung anregte: Dafür, daß man den Männern das Rauchen verbiete, sollte man den Damen Kinder, Hunde und Schachteln wenigstens auf die Dauer ihres Aufenthaltes in dem rumpelnden Gesellschaftskasten auf das Strengste nntersagen. Bei einem der Worte, welches der Sprecher besonders betont, regte sich bei meinen beiden Nachbarinen unmittelbar der naheliegende Verdacht der Zweideutigkeit. Ueberdies hatte der Herr eine dritte Frau, welche neben ihm saß, bei diesem Worte so ausdrucksvoll angeschielt, daß Letztere nicht umhin konnte, den Anlaß zu einer Antwort wahrzunehmen. Sie war hinter gefüllten Einkaufskörben, Packeten und Schachteln so sehr versteckt, daß man von unserer Seite nur ihres trefflichen Antlitzes ansichtig war, das gleich im Beginn des Gesprächs eine kleine Blutwallung angenehm illuminirte. Der hohe Grad, in welchem es ihr ohne Hände und Füße gelang, ihren mokanten Gegner still zu reden, ist ein neuer Beweis, daß die echte Beredtsamkeit unbeschadet ihrer Wirkung auf Geberdenspiel und andere elende Behelfe des Theaters verzichten darf. Das Durcheinander von empörten Frauen-, Herren-, Knaben- und Hundestimmen gestaltete sich immer lebhafter und brachte vermöge der strengacustischen Bauart des Stellwagens, welche zur Schonung der theuren Sänger und Sängerinen bei Er-

Weise wie seit anderthalb Jahr Boden zu gewinnen, so werden wir bald zu der von russischen Staatsmännern deutschen nicht minder als slavischen Stammes so eifrig angestrebten Wiederkehr der Zeiten des Erfurter Congresses (1809) reif sein — jenes Congresses, auf welchem einst der commandirende französische Officier — als vor einem der Rheinbunds-Könige statt einmal die Wache [illegible], wie es nur vor den Kaisern geschehen sollte, die Trommel rührte, — zornig ausrief: Taisez-vous, ce n'est qu'un roi.

Die „Zeit" stellte in ihrem gestern erwähnten Artikel über das Vorgehen Preußens in Konstantinopel die Frage, ob etwa darin ein Beweis der Stärke der Osmanischen Regierung zu suchen sei, daß sie förmlich fremde Gesandte an ihren Berathungen Theil nehmen ließ und diesen die Verantwortlichkeit für ihre Beschlüsse übertrug.

Wir sind abermals in der Lage, die „Zeit" arger Entstellungen der Wahrheit zu beschuldigen. Das Gerücht, daß Lord Stratford und Baron Prokesch einem Ministerrath beigewohnt haben, ist längst als ein grundloses dargethan, und was die für die Beschlüsse der osmanischen Regierung übernommene Verantwortlichkeit betrifft, so möge der Wortlaut der beiden hierüber am 18. Juli gewechselten Schriftstücke in einer nach dem „Univers" gegebenen Uebersetzung hier ihren Platz finden.

I. Da Ihre Excellenzen der Gesandte Englands und der österreichische Internuntius sich im yali (Landhaus) Sr. Hoh. des Großveziers, wo auch der Minister der auswärtigen Angelegenheiten zugegen war, eingefunden hatten, ergriff Reschid Pascha diese Gelegenheit, um denselben folgendes zu erklären.

Da die Bemühungen der hohen Pforte zur Ausgleichung der in Bezug auf die Wahlen in der Moldau entstandenen Differenz fruchtlos geblieben sind und die an die Vertreter von Frankreich und England eingelangten telegraphischen Depeschen, die Vertagung der Wahlen betreffend, welche heute zu Ende geht, eine verschiedene Auffassung zulassen, beantragt die hohe Pforte eine neue Frist von 14 Tagen, um auf telegraphischem Wege die nöthigen Aufklärungen hierüber einzuziehen.

II. Indem der Gesandte von Großbritannien und der österreichische Internuntius den ihrerseits in jeder Beziehung unterstützten Bemühungen der hohen Pforte die aus Anlaß der Wahlen in der Moldau entstandenen Differenz zu begleichen volle Anerkennung zollen, glauben sie auf die Unzukömmlichkeiten dieser neuen Verzögerung aufmerksam machen und ihr Bedauern aussprechen zu sollen, daß das zweckmäßigste Mittel, eine Verständigung in dieser Beziehung herbeizuführen, nicht angenommen wurde.

Insbesondere erklärt der Gesandte Englands, daß er den Sinn dieser Depeschen für genügend klar halte und daß ihm keineswegs aus derselben hervorzugehen scheine, daß der Gedanke einer neuen Vertagung der Wahlen in dem Wunsche seiner Regierung liege. Der österreichische Nuntius theilt in dieser Beziehung die Ansicht seines englischen Collegen. Dieselben haben daher beschlossen, daß die hohe Pforte ohne aus der durch die Principien des Pariser Vertrages, dieses gemeinsamen Werkes der Mächte, ihr angewiesenen Stellung herauszutreten, eine neue Vertagung der Wahlen nicht zugestehen könne und fügen hinzu, daß sie vor keiner Verantwortlichkeit zurückweichen, welche für die hohe Pforte aus der Verweigerung der Vertagung entspringen könnte.

Emirighian, 18. Juni 1857.

L. Stratford de Redcliffe.
Baron Prokesch von Osten.

Ein Wiener Correspondent des „Nord" theilt (in französischer Uebersetzung) Folgendes als den Text der dänischen Depesche mit, die unterm 24. Juni vom dänischen Minister des Auswärtigen an den Geschäftsträger Dänemarks am kaiserlichen Hof von Wien gerichtet worden ist:

„Kopenhagen, 24. Juni. In Folge unserer Mittheilung vom 13. Mai betreffs der holsteinischen Verfassungsangelegenheit hat uns das österreichische Cabinet einige Aeußerungen zukommen lassen, welche Sie in beifolgendem an den Geschäftsträger Oesterreichs, Baron Jäger, gerichteten Schriftstücke finden werden.

Die Regierung des Königs hat mit Freuden daraus ersehen, daß, indem das kaiserliche Cabinet die wohlwollenden Absichten derselben zu schätzen weiß, dasselbe zugleich die Hoffnungen theilt, sich demnächst eine endgültige und befriedigende Regelung der constitutionellen Beziehungen des Herzogthums Holstein durch die loyale Mitwirkung der Vertreter dieses Landestheiles herstellen zu sehen. Die Regierung des Königs kann sich jedoch nicht verhehlen, daß sich diese Hoffnung nur verwirklichen kann, wenn die Provinzialstände des besagten Landestheiles mit vollständiger Loyalität den wohlwollenden Absichten der Regierung entgegenkommen.

Als die Regierung des Königs den schon bekannten Entschluß faßte, den holsteinischen Ständen die Gelegenheit zu bieten, sich mit voller Freiheit und ohne Beschränkung hinsichtlich der Verfügungen, welche die Specialangelegenheiten des Herzogthums genauer bestimmen und besonders in Bezug der Begrenzung der Competenz der Stände auszusprechen hat sie ihrerseits angenommen, daß die Stände in ihren demnächstigen Berathungen ihre Befugnisse nicht überschreiten werden und daß sie insbesondere keinerlei Vorschlag machen werden, der den Charakter eines Eingriffes in die Competenz der Vertretung der Gesammtmonarchie oder eines anderen Landestheiles trüge.

Nur unter dieser Bedingung, die ganz unerläßlich ist, wenn man es vermeiden will, den inneren Frieden der Monarchie zu stören, wird man keine Schwierigkeiten dagegen erheben, daß die Stände ihre Ansichten und Wünsche in Betreff der Beziehungen Holsteins zur Gesammtmonarchie darlegen, insofern als diese Frage sich nicht füglich von einer Discussion trennen läßt, deren Gegenstand die Competenz der Stände ist. Je mehr Gewicht aber die Regierung auf die Form legt, welche die Stände zur Darlegung ihrer eventuellen Wünsche wählen werden, um so weniger wird es ihr möglich sein, im Voraus zu bestimmen, wie ihre Entscheidung in einem speciellen Falle ausfallen wird.

Was das Herzogthum Lauenburg betrifft, so empfindet die Regierung des Königs eine aufrichtige Freude, die Richtigkeit der vom kaiserlichen Cabinet gegebenen Auslegung bestätigen zu können, indem sie noch hinzufügt, daß, obwohl die Stellung des besagten Herzogthums von der Holsteins eine verschiedene ist, es nichts desto weniger in den Absichten der Regierung liegt, der Vertretung Lauenburgs dieselben Rechte wie den Ständen Holsteins zu gewähren. Wenn ich diese Frage in meiner Depesche vom 13. Mai nicht berührt habe, so war es aus dem einfachen Grunde geschehen, daß diese Depesche sich auf eine Verbalmittheilung des kaiserlichen Cabinets bezog, in der von den Verhältnissen Lauenburgs gar nicht die Rede gewesen ist.

Ich bitte Ew. Exc. von vorliegender Depesche dem Herrn Minister des Auswärtigen in Oesterreich Abschrift geben zu wollen. Genehmigen Sie rc. (gez.) Michelsen.

Die durch die Verweigerung einer Staatsunterstützung seitens des Senats im Lebensnerv verwundete transatlantische Gesellschaft zu Genua steht, wie die A.A.Z. meldet, mit der Englischen Regierung behufs der Vermiethung, resp. des Verkaufs ihrer Schiffe zum Truppentransport nach Indien in Unterhandlung.

Aus München wird der „Fr. P. Z." geschrieben: Ihre k. Hoh. die Frau Prinzessin Adalbert von Baiern, Infantin von Spanien, hatte leider vor einigen Tagen eine Frühgeburt, ein Vorfall, der hier allgemeine Theilnahme erregt. Nach den bisher erschienenen Bulletins ist indessen das Befinden der hohen Frau den Umständen angemessen gut.

Die Russisch-Türkische Grenzregulirung in Asien sollte bekanntlich nach den Bestimmungen des Pariser Friedentractats vom 30. März 1856 binnen 8 Monaten vollendet sein. Indessen scheinen sich Schwierigkeiten erhoben zu haben, welche eine längere als die festgesetzte Dauer der gedachten Arbeiten in Aussicht stellen dürften. Die Pforte soll eine solche Regulirung verlangen, die ihr einen nicht unerheblichen Territorial-Zuwachs gewähren würde, auf den sie Anspruch machen zu können behauptet. Da indessen nach dem Wortlaut des Pariser Friedens die in Asien vorzunehmenden Grenzarbeiten sich ausschließlich auf eine Ratification der Grenze beziehen, die beiderseitigen Gebiete dagegen in ihrer bisherigen Integrität verbleiben sollen, so hat, wie der B.B.Z. aus Petersburg gemeldet wird, der russische Commissarius unter Zustimmung des französischen Bevollmächtigten die Forderung des Türkischen Commissarius entschieden von der Hand gewiesen, welcher letztere an den englischen Bevollmächtigten eine Stütze findet. Für jetzt handelt es sich um Einholung und Ertheilung neuer Instructionen für die betreffenden Commissarien.

Ein Pariser Correspondent der K. Z. behauptet mit großer Zuversicht, daß Kaiser Alexander II. im Monat September das Lager von Chalons besuchen werde.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 9. August. Se. k. k. apostolische Majestät sind gestern, am 8. August, gegen 7 Uhr Abends bei der Eisenbahnstation Laitha Szt. Miklós von Sr. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog-General-Gouverneur und dem Herrn Statthalterei-Vicepräsidenten von Oedenburg ehrerbietigst empfangen worden und gegen acht Uhr Abends mit Separattrain in Oedenburg angelangt, am Bahnhofe von den anwesenden Herren k. k. Hofwürdenträgern, dem höheren Klerus und dem Adel allerunterthänigst empfangen und von Sr. bischöflichen Hochwürden aus Raab mit einer Ansprache im Namen des Oedenburger Comitates und von dem Herrn Bürgermeister im Namen der Stadt Oedenburg ehrerbietigst begrüßt worden.

Unter den von der Stadt Mailand zur Feier der Vermählung Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Generalgouverneurs getroffenen Anordnungen findet die glückliche Idee, den Dom mittelst eines von Herrn Cogliati erfundenen 20 Minuten anhaltenden bengalischen Feuers zu beleuchten, allgemeinen Anklang; die Versuche fielen günstig aus.

Der „Hann. Ztg." wird aus Berlin gemeldet, daß in Betreff der Wiederbesetzung der Gesandtschaftsposten in Wien und Konstantinopel die Ernennung des Obersten von Manteuffel für den ersteren und des Commissärs Freiherrn v. Richthofen für den letzteren die meiste Wahrscheinlichkeit habe, obwohl etwas Definitives noch nicht vorliege.

Nachrichten aus Paris zufolge verlangt Frankreich von England die Abberufung Lord Redcliffe's. Frankreich hofft dieselbe ungeachtet der Weigerung Englands durchzusetzen.

Der „Agramer Ztg." wird aus Bosnien von großen Verfolgungen der Christen seitens der Türken, noch mehr aber der bosniakischen Renegaten berichtet. Das Volk wird auf verschiedene Weise zum Uebertritt in den Islam angeregt und das Ansehen der christlichen Geistlichkeit auf alle Weise untegraben. Die christliche Geistlichkeit ist es auch, welche die härteste Behandlung erdulden muß; sie läßt sich aber dennoch von der Ausübung ihrer Berufspflichten nicht abhalten und geht darin den übrigen Gläubigen mit einem schönen Beispiel voran. Neulich wurde in der Dreventer Nahie ein griechischer Geistlicher von einem Türken erschossen, weil er demselben nicht Branntwein unentgeltlich zu trinken geben wollte.

Frankreich.

Paris, 7. August. Der Finanz-Minister Magne ist in Herrn Rouher's Abwesenheit interimistisch mit dem Ministerium für Ackerbau, Handel und öffentliche Arbeiten betraut worden.

Laut dem amtlichen Blatte wird der Kaiser am 14. August um 2 Uhr in einer der neuen Galerieen des Louvre die Einweihung der im Juli 1852 begonnenen und im Juli 1857 beendeten Bauten an diesem Palaste im Beisein der Kaiserin, so wie der Prinzen und Prinzessinnen der kaiserlichen Familie vornehmen. Am 15. August findet von 11¼ bis 2 Uhr großer Empfang in den Tuilerien Statt. — Der Ehrengouverneur der Bank, Graf d'Argout befindet sich in einem Zustande der Schwäche, der für sein Leben Besorgnisse erregt. — Als Beweis von der politischen Stimmung der Pariser Advocaten kann die neue Wahl zum Rathe des Advocatenstandes dienen. Die meisten Stimmen erhielten Marie, Berryer, Lionville, Bethmont, Jules Favre, Desmarest, Cremieux und Landrin — lauter bekannte Oppositionsmänner, während Advocat Nogent-St. Laurent, der ministerielle Duputirte, von 306 Stimmenden nur 75 Stimmen erhielt.

Heute findet in Osborne eine diplomatische Conferenz Statt, von deren Ergebniß sehr viel abhängt. Es mag sich schreibt ein Corr. der „K. Z." nun um die Donau-Fürstenthümer, um den Suez-Canal, oder um die Betheiligung Frankreichs an den Ereignissen in Indien handeln, so viel glaube ich mit Bestimmtheit aus zuverlässiger Quelle mittheilen zu dürfen, daß der Kaiser Napoleon III. von den besten Hoffnungen beseelt die Besuchsreise angetreten hat. Er hält in diesem Augenblicke nicht weniger an der Allianz mit England, als in früheren Zeiten. Darum gibt man sich hier dem Glauben hin, Lord Clarendon werde sich an das erinnern, was er auf dem Pariser Congreß gesprochen hat. Es heißt hier, der Kaiser wolle sich sehr ausführlich über alle Puncte auslassen, welche Gegenstand einer divergirenden Ansicht zwischen den beiden Mächten gewesen sind. Namentlich will der Kaiser persönlich daran erinnern, was er in früheren Zeiten durch Persigny hat vorbringen lassen, daß die freundlichen Beziehungen zwischen seinem Hofe und jenem von St. Petersburg nicht die Bedeutung haben, die man ihnen beilegt, und mehr persönlicher Natur seien. Louis Napoleon soll der Königin bei dieser Gelegenheit auch ankündigen wollen, daß ihm Alexander II. versprochen habe, das Lager von Chalons im Monate September zu besuchen. An dieser Neuigkeit könnte allerdings nur der Freimuth ein willkommener sein, womit sie gemeldet wird. Was den Besuch des Kaisers Alexander in Chalons betrifft, so wird in der offiziellen Welt derselbe als eine ausgemachte Sache betrachtet. Es werde schon, so erzählt man, an Alexander's Zelt gearbeitet, das neben jenem des Kaisers aufgestellt werden soll. Ob den Engländern bei ihrem Mißtrauen gegen Rußland diese „indépendance dans l'alliance," wie ein Diplomat Frankreichs Stellung zu seinem Bundesgenossen bezeichnet, munden wird, mag dahingestellt bleiben.

Man schreibt aus Marseille vom 6. August: Die bedeutende Getreidezufuhr muß ein weiteres Sinken der Preise veranlassen. Die 35,000 Hectolitres Getreide verschiedener Qualität, welche gestern versteigert wurden, gaben für die Verkäufer kein sehr befriedigendes Resultat; nur 10—12,000 Hectolitres fanden Käufer zu schlechten Preisen. Seit 3—4 Tagen trafen ungefähr 66,000 Hectolitres Getreide ein, nämlich 36,000 Hectol. feines und 30,000 H. ordinäres. Unter diesen 36,000 H. figuriren die Häfen des asow'schen Meeres mit 26,500, die Donau und Levante mit ungefähr 10,000. Auch die Mais-Zufuhr war bedeutend, da sich unter den 30,000 Hectolitres groben Getreides 23,000 H. Mais aus Odessa und den Donauhäfen befinden. — Die Angelegenheit der Nord-Eisenbahn gegen Carpentier, Grellet und Parod wird in der letzten Hälfte des September (gegen den 20.) vor die Assisen kommen.

Seit acht Uhr Morgens sah, man gestern Leute auf den Justizpalast zueilen, obwohl die Thüren des Assisensaales erst um 9 Uhr geöffnet werden sollten. In der Zwischenzeit sah man eine starke Abtheilung Pariser Garden und Stadtsergeanten sich in dem Hof aufstellen, in gleicher Weise ward außen die Ordnung aufrecht erhalten. Um 9 Uhr öffneten sich die Thüren, und der Saal war bald voll, trotzdem daß, der Eintritt nur gegen Karten bewilligt, und die Hitze furchtbar war. Unter den Anwesenden waren viele Damen, Feruk Khan, viele Advocaten rc. Gegen zehn Uhr trat der Gerichtshof ein, die corpora delicti darunter ein Koffer, in dem sich die Waffen vorgefunden hatten, wurden hereingebracht. Die Ergebnisse des heutigen Verhörs lassen sich leicht resumiren. Tibaldi hat Alles geläugnet, und in diesem Läugnen sehr große Kaltblütigkeit bewiesen. Grilli und Bartolotti blieben bei ihren früheren Aussagen. Ersterer sagte, Tibaldi habe ihn nach den Tuilerien geführt, er habe aber nicht die Absicht gehabt, den Kaiser zu ermorden, sondern das Geld, das ihm Massarenti auszahlte (1000 Frcs.) nur genommen, weil er in Noth war. Die Belastungszeugen, welche vernommen wurden, waren Schneider Geraud, der schon früher wegen Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt worden, Madame Girot, die Concubine Tibaldis, und noch zwei andere Personen, Geraud gab an, er sei, als er 1852 in London gewesen, angewiesen worden, zu Ledru Rollin zu gehen, und dieser habe ihm 500 Francs mit nach Paris gegeben mit dem Bedeuten, man werde ihm in Paris schon sagen, wo er das Geld abgeben solle. Er habe dort diese Summe an einen gewissen Beaumont übergeben, der sich ihm durch eine halbirte Karte. deren andere Hälfte er besaß, zu erkennen gegeben. Der Präsident bemerkte, der Mann, der die 500 Francs erhalten, sei ein ehemaliger Officier, Namens Kertsch gewesen, der das Project gehabt habe, den Kaiser zu ermorden. Tibaldi stellte 5 Entlastungszeugen. Leute, für die er (als Optiker) gearbeitet hatte, und die ihn als einen fleißigen und ruhigen Mann schilderten, über dessen Verhaftung sie sich sehr wunderten. Die Sitzung wurde um 4 Uhr Nachm. geschlossen. Heute um 10 Uhr Vorm. begann das Plaidoyer. (Den Inhalt des gefällten Urtheils haben wir bereits mitgetheilt).

Großbritannien.

Der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen trafen (am 6. d.) weit eher, als man im Allgemeinen erwartet hatte, in Osborne ein. „Der Besuch," schreibt die „Times," „ist ohne allen Zweifel ein Privatbesuch, und es sind alle Vorkehrungen getroffen worden, um zu bewerkstelligen, daß nichts von den beabsichtigten Bewegungen der kaiserlichen Gäste bekannt wird. Wäre nicht so feierlich salutirt worden, so würden wenig Leute erfahren haben, daß ihre Majestäten überhaupt angekommen seien. Osborne ist allerdings ein für den, welcher die Oeffentlichkeit meiden will, sehr günstig gelegener Ort. Der auf einer Yacht heransegelnde Besucher kann beinahe an der Thürschwelle von Osborne House an's Land steigen. So ging z. B. der Besuch des Großfürsten Constantin so unbemerkt vorüber, daß eine sehr respectable Minorität der Bewohner der Insel Wight und der Umgegend glaubt, Se. k. Hoheit sei überhaupt gar nicht da gewesen. Dasselbe kann nun allerdings in Bezug auf die hohen französischen Gäste nicht der Fall sein, obgleich man sich die größte Mühe gegeben hat, ihre Bewegungen so viel wie möglich in Geheimniß zu hüllen." Lord Palmerston sagte einmal im Parlamente, als von den Maßregeln zur Ueberwachung der in England weilenden politischen Flüchtlinge die Rede war, man kenne in England nicht das, was der Franzose „surveillance" nenne, und die

---

bauung von Opernhäusern beherzigt werden sollte, bald einen erschütternden Effect hervor. Die drei Herren, die im Hintergrunde saßen und bisher nur stumme Zeugenschaft geleistet hatten, schienen die Sache doch weniger vom Standpunkte der Kunstsinnigen als von dem Gesichtspunkte kleinlicher Bequemlichkeit zu betrachten, indem sie einstimmig gegen den Verlauf des verwickelten physiologischen Falles, den sie in Bezug auf tonische Darstellung einen „Heidenlärm" nannten, Protest erhoben, nicht ahnend, daß sie durch Anwendung der schönen Stimmmittel, welche ihnen selbst die Natur verliehen, die improvisirte Symphonie nur noch verstärkten. Der Mensch ist eben in der Leidenschaft nicht blos blind, sondern auch taub. Mittlerweile waren wir in die Nähe der Währingerlinie gelangt. Diesen Augenblick nahm endlich ein junger Mann, welcher außer mir der Einzige bisher stille geschwiegen hatte, obschon ihm als anderer Nachbar des Schachtelseindes schon einiges Stimmrecht zukam, wahr, indem er dem Kutscher hinaus rief, er möge halten. Als der Kutscher den Schlag öffnete, wies der junge Mann mit der Hand nach dem rechts im Felde liegenden Irrenhause, indem er diese Bewegung mit den Worten begleitete: „Ich glaubte, die Herrschaften wollen schon aussteigen."

Der Kutscher warf den Schlag ärgerlich zu und ließ seine Wuth über die Fopperei auf die Pferde aus. Im Wagen herrschte Todtenstille. Sogar der Hund schien sich den Umständen zu fügen. Die Damen verbissen ihren Zorn über den pikanten Jüngling. Ueber die Gesichter der drei rückwärts Sitzenden glitt ein sanftes Lächeln. Nach einer Weile zog der linke Flügelmann dieses Kleeblatts, da das Ziel der Fahrt ohnehin bald erreicht war, eine Cigarre heraus, biß heiter und gelassen die Patrone ab und steckte die aromatische Blattroll mit dem eigenen Behagen des Gewohnheitsrauchers, der sich dreiviertel Stunden lang seinen liebsten Genuß hat versagen müssen, zwischen die bartumwucherten Lippen. Soweit war's doch eigentlich noch kein Frevel, denn unser Mann hütete sich wohl, die Lunte anzulegen; allein dem reinen Gemüth genügt schon der Anblick der Vorbereitungen zur Unthat, um es im Innersten aufs Aeußerste zu empören. Wie aus einem Pistol das gleichzeitig aus drei Läufen schießt, brach aus den respectiven Sprachwerkzeugen der drei Frauen eine Fluth von Verwünschungen los, die sich dadurch einen Anstrich von Berechtigung zu geben schien, indem drohende Hinweise auf das jüngst ergangene Rauchverbot eingestreut waren, welches auch innerhalb unseres Wagens auf einem gedruckten Zettel zu lesen stand. Vergebens versicherte der junge Mann, der vorhin den irrenhäuslichen Witz gemacht, er könne als absolvirter Jurist betheuern, daß sich gegen das Abbeißen und in den Mund Stecken einer Cigarre nichts einwenden lasse. Unter solchen Erörterungen langten wir auf der Freiung an. Ich verließ den Wagen nicht ohne Bedauern, denn ich liebe die animirte Umgebung. Auch stiegen in mir nicht unbegründete Zweifel auf, ob ich wohl in den Schauspielhäusern und Arenen, deren Besuch mir für die nächsten Abende bevorstand, eine so einfach ansprechende Comödie finden würde, wie sie mir im Gesellschaftswagen zu Theil geworden war.

Das Erste, was ich zu sehen bekam, war in der Fünfhauser Arena „Ein ehemaliger Trottel" von Anton Langer. Der Verfasser hat in vielen seiner Bühnenarbeiten ein sicheres Auge für das Volksleben und dessen Eigenthümlichkeiten bewiesen. Ein besonderes Talent besitzt er zur episodischen Behandlung, damit ist aber auch gleichzeitig gesagt, daß der eigentlich organische Bau, das was man eigentlich allein ein Stück nennen darf, nicht Sache dieses dramatischen Schriftstellers ist. Auch diese neueste Arbeit hat viele ansprechende Einzelheiten. Im psychologischen Grundmotiv erinnert der Vorwurf an Holtei's „Hansjürge" und ist auch nicht frei von ähnlicher Sentimentalität.

Weit mehr interessirte mich ein anderes neues Stück, welches einen ehrsamen Schuster, Namens Vincenz Pirzel, zum Verfasser hat und den symbolischen Titel „Leder und Papier" führt. Daß er sich auf das Leder versteht, war von einem Schuster zu erwarten. Daß er aber auch mit dem Papier umzugehen weiß, bewies die erste Aufführung. Allerdings leidet das Stück an allen Schwächen, welche die Arbeiten dilettirender Halbbildung kennzeichnen; allein es steckt darin doch viel gesunder Witz, der freilich nicht immer von phrasenhaften Tendenzen sich fern und rein hält. Man hatte einen amusanten Durchfall erwartet und fand einen leidlichen Erfolg, der allerdings theilweise der gesunden Leibesconstitution und den rüstigen, pechgesättigten Händen der in collegialischem Stolze herbeigeströmten Schuster auf Rechnung kommt. Einer, der einmal von der obersten Galerie mitten durch den Beifall einen gellenden Pfiff, gleich einem blitzenden Pfeile, herabschoß, war gewiß ein Schusterjunge, der die schöne Gelegenheit nicht vorübergehen lassen wollte, seinem ehemaligen Lehrherrn Eins anzuhängen.

Ob Pirzel nicht bereits Einer von Denen ist, welche das erhabene Beispiel Bacherl's verleitet, Bakel und Leisten mit der Dichterharfe zu vertauschen, möge dahin gestellt bleiben. Eines jedoch ist gewiß: der Zufall konnte dem Schuster, der plötzlich Dichter wird, keinen geeigneteren Namen geben, als V. Pirzel, sage Vincenz Pirzel. Nomen et omen.

Im Karltheater gastirt Herr Friedrich Devrient, gegenwärtig Mitglied des Hoftheaters in Hannover. Vor Jahren ein sehr beliebter Schauspieler verließ er plötzlich sein Engagement mit Hinterlassung beträchtlicher Schulden. Gegenwärtig soll er dieselben bereits beglichen haben. Diese Thatsache, welche bei Schauspielern beinahe ohne Präcedenzfall ist, und der Umstand, daß Fritz Devrient hierher zu einem Gastspiel kommt, von dem er voraussichtlich pecuniären Erfolg nicht erwarten darf, führt auf die Vermuthung, daß

englische Sprache habe kein Wort für diesen Begriff. Jetzt ist, wie die Times meldet, in der Umgebung von Osborne, ja, auf der ganzen Insel Wight, „a most vigilant surveillance kept up,“ und eine starke Legion londoner Policisten befindet sich auf der Insel, Ihnen zur Seite stehen einige Mitglieder der französischen Polizei. Eine Anzahl Boote versieht den Wachtdienst am Strande von Osborne und hat den Befehl, kein unbekanntes Boot unter irgend einem Vorwande landen oder auch nur dem Ufer sich nähern zu lassen. Um 7 Uhr Morgens ward die Reine Hortense als in Sicht befindlich signalisirt. Durch große Geschwindigkeit zeichnete sie sich keinesfalls aus, indem es 8¼ Uhr geworden war, ehe sie so nahe heran kam, daß das Geschwader zu Spithead sich zum Salutiren veranlaßt fand. Die Yacht der Königin Victoria hat dieselbe Strecke häufig in einem Viertel der Zeit zurückgelegt, welche die Reine Hortense brauchte. Um 8¼ Uhr salutirten die Geschütze der Flotte und die städtischen Batterieen, und die Schiffsmanschaften stiegen auf die Raaen. Einige Minuten vor Abfeuerung der Willkomms-Salve erschienen Prinz Albert, im einfachen Morgen-Anzuge, und Prinz Alfred, im Hochländer-Costume, am Landungsplatze. Einige Minuten später kamen auch Ihre Majestät und die Prinzeß Royal herangefahren. Die erlauchte Gesellschaft mußte eine geraume Zeit am Strande warten, indem die Reine Hortense sich auffallend langsam heranbewegte. Als das Schiff sich näherte, segelte demselben in respectvoller Entfernung eine ganze Flotte von Yachten und anderen Lustbooten — es mochten ihrer etwa 100 sein — nach. Wir sagen: in respectvoller Entfernung, denn die Admiralität hatte strenge Befehle erlassen, und kein Fahrzeug, außer den im Dienste befindlichen, durfte sich dem Landungsplatze bei Osborne auf mehr als zwei englische Meilen nähern. Als die Reine Hortense nicht mehr weit vom Ufer entfernt war, erblickte man die kaiserlichen Gäste auf dem Hinterdeck stehend, welches äußerst geschmackvoll mit einem reichen Blumenflor geschmückt war, so daß es eher einem blühenden Sommergarten, als dem Verdecke eines Schiffes glich. Die Kaiserin trug ein höchst einfaches Reise-Costume und lehnte an dem Arme ihres Gemahls, der gleichfalls sehr einfach gekleidet war und keinerlei Orden oder Decorationen irgend welcher Art trug. In der Umgebung Ihrer Majestäten befanden sich der Graf und die Gräfin Walewski, die Prinzessin von Eßling und der General Roland, Chef des Stabes. Als die Yacht noch ungefähr eine englische Meile von Osborne entfernt war, ruderten Prinz Albert und Prinz Alfred in einer von einer Flotille anderer Fahrzeuge begleiteten königlichen Barke der Reine Hortense entgegen. Bei dem letzterwähnten Fahrzeuge angekommen, begaben sie sich sofort an Bord und bewillkommten mit Herzlichkeit ihre kaiserlichen Gäste. Die beiden Majestäten nebst den vier vorerwähnten Mitgliedern ihres Gefolges stiegen hierauf in die königliche Barke — dem Globe zufolge glitt bei dieser Gelegenheit der Kaiser aus und fiel unsanft nieder, jedoch ohne Schaden zu nehmen — (als Steuermann fungirte der ehrenwerthe Joseph Denman, Commodore der Yacht Victoria and Albert) und landeten einige Minuten später in der Nähe von Osborne. Der Kaiser stieg zuerst aus, und die Begrüßungen, welche er und die Kaiserin mit der Königin Victoria wechselten, waren anscheinend sehr herzlich. Mit besonderer Wärme begrüßte die Kaiserin die Prinzeß Royal. Die Königin und ihre Gäste fuhren hierauf in vier vierspännigen Wagen nach Osborne. Im ersten Wagen saßen die Königin, Prinz Albert, der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen. Der französische Gesandte, Graf Persigny, war gleichfalls am Landungsplatze zugegen, um seinen Souverain zu empfangen. Eben so sind der Earl von Clarendon und Viscount Palmerston gestern in Osborne, wohin sie beschieden waren, eingetroffen. Capitän Joseph Denman gab gestern sämmtlichen Offizieren der Reine Hortense und dieses Schiff begleitenden beiden französischen Kriegsdampfer (La Corse und Pelican) ein glänzendes Banket. Die Times schreibt über den Aufenthalt des Kaisers der Franzosen in England: „Um den zahlreichen Gerüchten ein Ende zu machen, welche gegenwärtig umlaufen in Bezug auf die Absicht unserer kaiserlichen Gäste, die Ausstellung in Manchester zu besuchen, können wir auf das Bestimmteste erklären, daß nichts weiter über die beabsichtigten Bewegungen des Hofes verlautet, als daß, abgesehen von kurzen Ausflügen in den königl. Yachten, wahrscheinlich weder der Kaiser noch die Kaiserin die Insel Wight verlassen wird. Diejenigen, welche die beste Gelegenheit haben, über diese Dinge gut unterrichtet zu sein, meinen, es sei allenfalls möglich, daß der Kaiser den Schiffswerften einen Besuch abstatten werde, so wie am Samstag Morgens dem Schiffe James Baines, ehe dasselbe mit Truppen an Bord nach Indien absegelt. Außerdem weiß man nichts weiter, als daß am Samstag eine Soirée dansante in Osborne House stattfinden soll. Es scheint kaum einem Zweifel zu unterliegen, daß der Aufenthalt der kaiserlichen Gäste nicht länger als bis zum nächsten Montag, dauern wird.“

Die englische Presse beschäftigt sich noch fortwährend mit Aufführung von Einzelheiten über die indischen Angelegenheiten und bringt die betrübendsten Details über die Grausamkeiten, welche sowohl von Insurgenten als auch von den britischen Behörden bei Niederdrückung des Aufstandes begangen wurden.

Die Königin von Oude, ihr zweiter Sohn und ihr Enkel haben an das Haus der Lord's eine Adresse gerichtet in welcher sie die Treue der königlichen Familie für England betheuern und die Unschuld des Königs darthun, welcher angeklagt wird die Insurrection angezettelt zu haben. Diese Petition ist am 7. d. dem Hause vorgelegt worden, welches jedoch auf Grund eines Formfehlers die Annahme derselben verweigerte. Lorq Campbell der es über sich genommen hatte dieses Actenstück zu übergeben, hat es zurückgezogen.

Der „Morning Star“ kündigt an, daß Herr Denison, der Sprecher des Hauses der Gemeinen, den Vorsitz nicht über die Dauer der jetzigen Session behalten wird. Seine Gesundheit leidet bedeutend unter den Anstrengungen seines Berufes und man glaubt, daß er am Schlusse der parlamentarischen Arbeiten seine Entlassung nehmen wird, ohne die Peers-Würde oder eine Pension anzunehmen.

Donau-Fürstenthümer.

In **Bukarest** ist am 30. Juli der Befehl veröffentlicht worden, daß die Wahllisten sofort aufgestellt werden und die Comite's zur Prüfung der Reclamationen zusammentreten sollen. Die großen Bojaren, so wie die meisten Grundbesitzer verlassen, versehen mit den letzten Instructionen ihrer betreffenden Parteichefs, die Hauptstadt und begeben sich auf den Kampfplatz in den verschiedenen Districten, wo sie ihre Güter besitzen, und mancher schlechte Wirth, der wohl seit Jahren schon Bukarest mit seinen Spiel- und anderen Häusern nicht verlassen hat, erinnert sich, daß er ein Gut besitzt, wo sein griechischer Generalpächter am Marke der armen Bauern saugt — und eilt hinaus, um seine „getreuen Unterthanen“ für die „gute Sache“ zu bearbeiten. Wird den Divans ad hoc die Wahl des oder der Fürsten anheimgestellt, dann wird es einen erbitterten Kampf geben, denn da handelt es sich nicht mehr um zwei, sondern um unzählige Parteien. Nicht nur die früher schon gewesenen Hospodare, wie Ghika, Stirbey und Bibesco werden dann als Candidaten für die Hospodars-Würde auftreten.

Rußland.

Dem ausführlichen Berichte russischer Blätter über eine Niederlage Schamyl's, die telegraphisch erwähnt wurde, entlehnen wir Folgendes:

In dem Gesammtplane der dießjährigen Kriegs-Operationen lag es, die Ssalatawia zu nehmen und durch Verlegung des Staabsquartiers des Infanterie-Regiments Dagestan bleibend zu besetzen. Die Ssalatawia liegt zwischen der Gemeinde von Auch, der Kumyk'schen Ebene und dem Schamchalat; sie bildet ein geneigtes Plateau, das von den Höhen des Andi-Kamms anhebt und mit einer Gruppe waldiger Hügel an den Gränzen der Kumyk'schen Ebene endigt. Dieses Plateau ist längs seiner Senkung von außerordentlich tieeen mit Wald bestandenen Schluchten durchschnitten, von denen die Terengul'sche fast den ganzen Landstrich tntlang geht, so daß sie ihn in zwei ungleiche Hälften theilt. Hinter der Terengul-Schlucht waren die Bergbewohner von je gewohnt, sich für vollkommen sicher zu halten. In der Hälfte des Juni zog der in dem Landstriche am kaspischen Meere befehligende General-Lieutenant Fürst Orbelian in dem Flecken Ischkarty ein Detachement aus 10½ Bataillons, 4 Escadrons und 14 Ssotnien irregulärer Cavallerie nebst 10 Geschützen zusammen. Schamyl seinerseits bot alle Kräfte auf zur Vertheidigung einer für ihn so wichtigen Localität; er rief eine zahlreiche Schaar von Lesgiern und Tschetschenzen zusammen, führte die Familien und Heerden der Bewohner in das Innere des Gebirges und besetzte deren leere Auls mit seinen Muriden. Seine Hauptmacht war hinter der Terengul-Schlucht gelagert.

Am 16. Juni (a. St.) rückte Fürst Orbelian vor, und da er die Stärke der terengulischen Position kannte, so dirigirte er einen Theil des Detachements unter dem General-Major Wolkow aus dem Fort Jewgeniewsk zur Umgehung derselben nach dem Gipfelpuncte der Schlucht; dann aber benutzte er einen dichten Nebel und die Nachlässigkeit der Bergbewohner, um die Umgehungstruppen gegen die Schlucht Terengul selbst Kehrt machen zu lassen. Unsere Avantgarde überumpelte die feindlichen Wachen und bemächtigte sich ohne Verlust binnen einer halben Stunde der gegenüberliegenden Höhen und des auf denselben errichteten Wachthurmes. Nachdem sich das Dagestansche Detachement dergestalt in der die wichtigste Vertheidigung der Ssalatawia bildenden Position festgesetzt hatte, schritt es zu den schwierigen und mannigfachen Arbeiten, welche diesen Feldzug krönen sollten. Während der Chef der Ingenieuers des abgesonderten kaukasischen Corps, General-Major Kisselew, einen Platz zur Anlegung des neuen Staabsquartiers wählte, wurde an dem Orte Ibrahim-Dada eine Wagenburg unter Bedeckung von 2 Bataillons errichtet als Zwischenstation und begann die Anlegung einer gebahnten Straße durch die Terengul-Schlucht.

Am 22. Juli kam Schamyl selbst nach der Ssalatawia und mit ihm neue Haufen, die er aus den entlegensten Gemeinden des Gebirges aufgerufen hatte. Da er nicht wagte das Lager des Dagestanschen Detachements anzugreifen, so unternahm er es, die Zufuhren desselben aufzufangen und dadurch unsere Truppen zum Rückzuge zu nöthigen. Den ganzen 23. Juni zogen die Bergbewohner nach der aus dem Fort Jewgeniewsk in's Lager führenden Straße zu, auf welcher unsere Transporte ankamen. In der Nacht durchschnitten sie den Weg, da wo er sich zur Schlucht Ssulak senkt, mit Verhauen und setzten sich in diesen, 3000 Mann stark, fest. Am folgenden Tage, den 24. Juni, rückte eine Colonne aus dem Fort Jewgeniewsk mit einem Transport aus und ihr entgegen zog aus dem Lager eine Colonne mit zurückkehrenden Fuhren (Arbas). Da der General-Lieutenant Fürst Orbelian die Vorkehrungen des Feindes kannte, so traf er seine Maßregeln, der Rücktransport wurde unter Bedeckung von 10 Compagnien und 2 Ssotnien reitender Miliz unter dem Obersten vom Generalstabe Krajewski expedirt; um die Bergvölker auf der nördlichen Höhe zu umgehen, rückte heimlich eine Colonne aus zwei Bataillons des Infanterie-Regiments Ssamur und 2 Ssotnien Miliz unter dem Befehle des Oberstlieutenants Gorschkow vor; das Ober-Commando über beide Colonnen war dem Stabschef der Truppen des am Kaspischen Meere liegenden Striches, Oberst Radecki, übertragen.

Der aus Jewgeniewsk kommende Proviant-Transport entdeckte zuerst die feindlichen Verhaue, löste den Signalschuß und machte Halt. Hierauf kam an die Verhaue von der andern Seite her die aus dem Lager ausgerückte Colonne. Der an ihrer Spitze stehende Kapitän Fürst Krapotkin führte sofort die Apscheronschen Compagnien und die Jäger des Linien-Bataillons Nr. 18. zum Sturm. Die Bergvölker begegneten ihm mit großer Festigkeit; sie hielten sich hartnäckig in jedem Verhau und, wenn sie mit dem Bajonett herausgetrieben waren, drängten sie in Masse wieder an und suchten ihre Verhaue wieder zu nehmen; die Apscheroner kamen vorwärts, aber mit Mühe.

In diesem Moment griff der Oberstlieutenant Gorschkow, der seine Bewegung hinter den Waldstreifen verborgen hatte, von der Höhe her die feindliche Position im Rücken und in der Flanke an. Zwischen zwei Feuer genommen, geriethen die Schaaren der Bergvölker in Verwirrung und wandten sich nach einigen Minuten zu einer unordentlichen Flucht. Allein ein Theil ihres Fußvolkes, der sich auf dem linken Flügel der Position in der Schlucht festgesetzt hatte, war durch die Bewegung des Oberstlieutenants Gorschkow umgangen, und hatte keinen Rückweg mehr; hunderte von Bergbewohnern fanden sich von unseren Truppen umringt; wenige baten um Schonung, die übrigen setzten sich zur Wehre und wurden sämmtlich niedergemacht. Auf dem Kampfplatze blieben 400 feindliche Leichen. Unter diesen Aitemir, Naib der Ssalatawia' Ismail, Naib von Techunzak, der Kadi von Charatsch und Kuchadin und viele angesehene Personen. Diese glänzende Affaire dauerte 5 Stunden und kostete unseren Truppen nur 8 Mann Todte und an Verwundeten 3 Officiere und 44 Mann.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

** Das „Echo Agricole“ kann die günstigen Nachrichten, die es aus allen Theilen Frankreichs über die Ernte gebracht, dahin bestätigen, daß die Frucht in Güte und Menge die von 1856 weit übertrifft. Die Ernte ist vollkommen trocken eingebracht worden, und das durchschnittliche Gewicht des Hektoliter wird das des vorigen Jahrs um 5—6 Kilogr. übersteigen.

** Wie „Fädrelandet“ meldet, hat eine englisch-dänische Gesellschaft von der k. dänischen Regierung eine Concession auf 25 Jahre zur Anlage eines unterseeischen Telegraphen zwischen Englaud und Dänemark erhalten.

Lemberg, 8. August. Vom gestrigen Markte notiren wir folgende Preise in C. M.: 1 Metzen Waizen (84 Pfund) 4 fl. 22 kr. Korn (78 Pfund) 2 fl. 2 kr. Gerste (68 Pfund) 1 fl. 18 kr. Hafer (49 Pfund) 1 fl. 24 kr. Erdäpfel 48 kr. — 1 Centner Heu 52 kr. Schabstroh 48 kr. — Buchenholz pr. Klafter 9 fl. 30 Kreuzer.

Krakauer Curs am 10. August. Silberrubel in polnisch Crt. 100—verl. 100¼ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100. — Plf. 421 verl. 418 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 98⅙ verl. 97½ bez. Neue und alte Zwanziger 106⅓ verl. 105⅚ bez. Russ. Imp. 8.16—8.10. Napoleond'or's 8.9—8.3. Vollw. holl. Dukaten 4.47 4.42. Oesterr. Rand-Ducaten 4.49 4.43. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 97⅙—96⅔. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 82⅔—82. Grundentl.-Oblig. 81—80½. National-Anleihe 84¼—84½ ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 9. August. Der „Constitutionel“ einen Artikel der „Morningpost“ beantwortend, sagt, Lord Redcliffe und nicht Herr von Thouvenel habe so wie Fürst Mentschikow gehandelt. — Passage: geschäftslos. — 3pCt. Rente 67.10. — Staatsbahn 678.

Triest, 13. August. Der Empfang Sr. kaiserl. Hoh. des durchl. Hrn. Erzherzog Ferdinand Max und Seine h. Gemahlin war gestern überaus herzlich. In den festlich geschmückten Straßen wogte eine sehr dichte Menschenmenge, welche ihre Freude in dem lebhaftesten und innigsten Jubelrufe äußerte.

London, 9. August. Der „heutige Observer“ meldet: Das Parlament werde am 22. d. Mts. geschlossen werden. Eine Aushebung von 30.000 Milizen findet Statt; ferner werden noch vier Bataillons, zwei Kavallerieregimenter und zwei Artilleriecorps nach Indien geschickt.

Aus Oedenburg liegen folgende telegraphische Berichte vor:

Am 9. wohnten Se. Majestät dem Gottesdienste im Dome bei, darauf folgten Vorstellungen der Hofwürdenträger, des Militärs, Klerus, Adels, der Behörden, der nichtkathol. Geistlichkeit, verschiedener Corporationen und Huldigungs-Deputationen,. Um 1 Uhr geruhtrn Se. k. k. Majestät die Militär-Etablissements zu besichtigen: um 4 Uhr fand Diner bei Hofe statt.

Nach der Tafel beehrte Se. Majestät das stattfindende Volksfest mit seiner Gegenwart. Se. Majestät besuchte dasselbe in Husaren-Uniform um 7 Uhr 15 Minuten und verweilten nahe an zwei Stunden dabei. Es waren beiläufig 20,000 Personen anwesend. Namenloser Enthusiasmus.

Wir werden ersucht auf die Donnerstag, den 13. d. Mts. im Sommer-Theater stattfindende Benefiz-Vorstellung unsers geschätzten Komikers Seuffert: „Der Teufel ist los“ oder: „Tanticolomotivisantipiepitucastro“ Nebelbilder mit brillantem Coloritspiel, mit Gesang und Tanz in 2 Abtheilungen nebst einem Vorspiel von verschiedenen Verfassern, aufmerksam zu machen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 10. August 1857.

Angekommen im Pollers Hotel: Die Herren Gutsbes. Wenzel Lissowiecki a. Prag. Fürst Georg Lubomirski a. Dresden. Baron v. Beusl a. Chmielow. Gräfin Maria Rey a. Widelka. Ladislaus Jankowski a. Prag. Graf Franz Starzenski, k. k. Kämmerer a. Warschau.

Im Jotel de Russie: Die Herren Gutsbes. Emil Umiostowski a. Wien. Simon Piasecki a. Tarnow. Gräfin Theresia Bobrowska a. Andrychau. Gräfin Theresia Potocka a. Wien.

Im Hotel de Saxe: Die Herren Gutsbesitzer Johann Pleszowski a. Przybrodz. Johann Dunikowski a. Sandec. Graf Eustach Dembinski a. Venedig. Marzellus Pieniażek a. Tarnow. Graf Alexander Krasicki a. Dubiecko.

Im Hotel de Dresde: Herr Gutsbes. Ladislaus Kasprzykiewicz a. Tarnow.

Abgereist: Die Herren Gutsbes. Ludwig Zielinski n. Lemberg. Maximilian Wodzinowski n. Polen. Alexander Skrzynski nach Tarnow. Stanislaus Borowski n. Sanka. Melchior v. Falkowski n. Polen. Bonaventura Szeleszczynski n. Rzeszow. Anton Zdanowski, k. k. russischer Obrist, n. Warschau.

er die Absicht hat, sich dem Burgtheater wieder zu nähern. Letzteres könnte dabei nur gewinnen, denn in einem gewissen Kreise seiner jugendlichen Lustspielrollen ist uns Fritz Devrient noch nicht ersetzt. Leider ist nur zu fürchten, daß sich die Sache, wenn Devrient in der That die erwähnte Absicht hat, an persönlichen Rücksichten zerschlägt, die im Burgtheater nicht selten den entschiedensten künstlerischen Bedürfnissen obsiegen. Siehe: Seebach, Dawison u. s. w.

Uebrigens eröffnete Devrient sein Gastspiel mit Rollen, zu welchen ihn gar nichts zu berechtigen scheint. Was soll uns ein Hamlet, dem von idealer Auffassung und Durchführung nahezu Alles fehlt und der sich uns als ein netter, feiner Mann präsentirt, der bisweilen einer weichen Gemüthsstimmung fähig ist? Was soll uns ein schwacher, temporirter Narciß, nachdem wir ihn in der fascinirendsten Weise von einem Künstler wie Dawison darstellen sahen, der sich so sehr gerade zu dieser Rolle eignet, als wäre er dazu geboren? Dieselbe Frage läßt sich dem Lord Harleigh („Sie ist wahnsinnig“) gegenüber aufstellen. Dagegen bot Devrient in der kleinen Burleske „Englisch“ als wunderlicher Inselbewohner eine vortreffliche Leistung. Seine besondere Befähigung zur Darstellung feinkomischer Engländer hat sich seiner Zeit im Burgtheater in der Darstellung des lebensmüden Briten in der Bluette; „Der Arzt“ bewährt. Hoffentlich wird der weitere Verlauf des Gastspiels diese entsprechendere Richtung nehmen und das schwachbesuchte Haus mehr befriedigen, als dies trotz der Beliebtheit des Gastes bisher der Fall war.

Auf den Vorstadttheatern ist die schlechte Mode eingerissen, die Rückkehr der beliebteren Mitglieder vom Urlaub mit Pomp anzukündigen. So geschah es heute mit Scholz, Grois und der Braunecker-Schäfer. Hat das nicht etwas vom Wurstelprater, wo der Bajazzo auf die Leiter steigt und abwechselnd mit Trommelwirbel den Ruf ergehen läßt: Nur herein spazirt, meine Herren, es wird gleich angehn u. s. w.?

Klimpern gehört zum Handwerk, Takt gehört zur Kunst.

Emil Schlicht.

Vermischtes.

** Nach des Baron Reden „vergleichenden Tabellen über den Boden und seine Benützung im Kaiserstaate Oesterreich“ gehören die Lombarden zu den schwächsten Fleischconsumenten im österreichischen Kaiserstaate, denn in diesem Kronlande kommen im Durchschnitt nicht mehr als 12 7/19 W. Pfd. Fleisch jährlich auf den Kopf, während in Salzburg auf jeden Einzelnen 87⅙, in Kroatien 59 7/10, in der Militärgrenze 55⅗, in Kärnten und Siebenbürgen 46⅘, in der Bukowina 45, in Oberösterreich 37½, in Ungarn 37 1/10, in Böhmen 22⅗, in Nieder-Oesterreich 21⅘, Küstenland 19, Venedig 17, in Mähren 16⅖ Pfd. jährlich kommen.

** Der Wiener Thierschutzverein schreibt einen Preis von 30 Ducaten für ein „naturgeschichtliches Lesebuch für Kinder“ aus. Dasselbe soll nicht mehr als 5—8 Druckbogen umfassen, und bis längstens zum 15. März 1858 eingesendet werden. Die Preiszuerkennung erfolgt längstens Mitte Mai 1858.

** [6000 fl.] Wiener Blätter bringen folgende Aufforderung: Vom k. k. Landesgerichte in Wien wird bekannt gegeben: „daß im Laufe des Novembers v. J. an einen bei diesem Landesgerichte als Untersuchungsrichter in Verwendung stehenden k. k. Landesgerichtsrath ein Geldbetrag von 6000 fl. CM. übersendet worden ist. Nachdem weder der Name des Einsenders, noch die Widmung dieser Zusendung angegeben wurden, so hat der Uebersender seine Ansprüche auf diesen in depositenämtliche Verwahrung genommenen Betrag so gewiß binnen einem Jahre hierorts anzumelden, widrigens mit diesem Betrage nach bestehenden Vorschriften vorgegangen werden würde.“

** Für die große ungarische Procession, die sich am 3. Sept. von Preßburg aus nach Mariazell in Bewegung setzen wird, hat Se. Em. der Fürst-Primas Cardinal Szitowsky eine prachtvolle Fahne mit dem Bilde des heil. Stephan anfertigen lassen. Die Fahne kostet, dem Vernehmen nach, 1000 fl. CM.

** Die Oper „Don Juan“ wurde unlängst als Abschieds-Vorstellung in Török-Becse von der Gesellschaft des G. Nyiri gegeben. Als Curiosum theilt der „P. N.“ den in Groß-Becskerek gedruckten Theaterzettel mit. Er lautet: „Don Juan, oder ein Souper im Schlund der Hölle, eine Posse sehr zum Lachen, in 3 Aufzügen mit acht Dekorationswechseln, vielem griechischen Feuer und sprühenden Feuerregen. — Personen: Don Pedro, Statthalter, gefühlvoller Vater, später eine steinerne Statue — Erdélyi; Donna Amarilis; ein schwärmerisches Mädchen, das Jedermann in sich verliebt macht — Frau Orßág; Don Philip, ihr Bräutigam, wahnsinnig verliebt, der aber sein Ziel nicht erreicht, weil er von Don Juan umgebracht wird — M. Kovács; Don Juan, ein Abenteurer, der sich in jedes Mädchen verliebt, das ihm unter die Augen kommt, und jede betrügt, zuletzt aber vom Teufel geholt wird — Nyiri; Leporello, sein Diener, ein hübscher Junge, wenn er nicht häßlich wäre ꝛc.“

** Die siebente Versammlung des deutsch-österreichischen Wandervereins der Bienenwirthe und Bienenfreunde findet am 9. und 10. September zu Dresden statt. Mit allerh. Genehmigung ist dazu der Saal im Palais des k. großen Gartens, und zur Aufstellung der auszustellenden Gegenstände der Platz vor diesem Palais bewilligt worden. Ferner hat das sächsische Ministerium 300 Thlr. dazu gewidmet, daß eine Prämie von 100 Thlrn. für die beste mit Bienen besetzte Bienenwohnung, 75 Thlr. für die ausgestellten vorzüglichsten Bienenproducte, und 50 Thlr. für die beste neue Leistung in Bezug auf Bienenzucht nach Wahl und Urtheil der Versammlung ausgesetzt werden mögen.

** Aus Biedenkopf im Großherzogthum Hessen wird geschrieben: Vor einigen Tagen hätte die fürstliche Familie in Berleburg sehr leicht von einem schweren Unglück betroffen werden können. Se. Durchlaucht der regierende Fürst Albrecht, dessen durchlauchtige Schwester, die Prinzessin Mathilde, Se. Durchlaucht der Prinz Albrecht zu Sain-Wittgenstein-Hohenstein und mehrere andere Damen und Herren hatten am 24. v. M. das Vergnügen einer Wasserfahrt auf dem im fürstlichen Park liegenden Teiche machen zu wollen. Durch einen Wechsel des Fürsten und des Prinzen am Fahr- und Steuerruder kam der mit neun Personen besetzte Kahn ins Wanken, schöpfte Wasser und es stürzte zuerst der Prinz, dann der Fürst, die übrigen Herren und auch die Damen in den ziemlich tiefen Teich. Zwar erreichten die Herren glücklich das Ufer, allein die drei Damen würden rettungslos untergegangen sein, wenn nicht der ritterliche Prinz Albrecht Wittgenstein mit augenblicklicher muthvoller Entschlossenheit auf einmal sie hoch aus der Tiefe emporgehoben und gehalten hätte, daß sie den Kahn erfassen konnten, wodurch es ihm möglich war, diesen und die sich daran anklammernden Damen mit der ihm eigenen herkulischen Stärke an das Ufer zu treiben.

** Das ehemalige Kloster von St. Just, berühmt durch den Aufenthalt Kaiser Carl V. nach seiner Abdankung, wurde kürzlich versteigert. Unter den Personen, welche Auftrag gegeben hatten, das histo.isch wichtige Gebäude anzukaufen, befand sich, wie der „Cattolico“ meldet, auch der Kaiser der Franzosen. Der junge Marquis Miravel wollte aber eine der Ruhmeszierden seines Vaterlandes nicht in den Besitz von Ausländern gelangen lassen, und erstieg das Klostergebäude für 20.000 Duros.

Amtliche Erläße.

N. 3404. **Kundmachung.** (922. 1—3)

Seit 1. Juli 1857 befaßt das im Bahnhofe zu Krakau befindliche Postamt auch mit der Aufnahme und Abkartirung der Farpostsendungen. Von diesem Tage an, können daher bei dem genannten Bahnhofpostenamte alle Gattungen von Postsendungen zur Aufgabe gebracht werden.

Was mit der Bemerkung zur allgemeinen K nntniß gebracht wird, daß die Bestellung der für Krakau einlangenden Brief- und Fahrpostsendungen nur durch das am Stradom befindliche Postenamt vollzogen wird, da sich das Bahnhofpostamt mit dem Bestellungsdienste nicht befaßt.

Von der k. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, am 5. Juni 1857.

N. 5806. **Kundmachung.** (923. 1—3)

Vom 9. August 1857 angefangen, wird zwischen Pereth und Jassy eine wochentlich zweimalige Fahrpost-Courierfahrt ins Leben treten, mit welcher Briefe, dann Geldsendungen bis zum Gewichte von 10 Pfd. befördert werden. Demnach werden von nun an bei der k. k. Postämtern Geldsendungen nach den in der Moldau gelegenen Orten bis zu dem bezeichneten Gewichte aufgenommen. Frachtstücke können vorläufig zur Versendung nach der Moldau nur dann angenommen werden, wenn sie an Adressaten innerhalb des Staatsgebietes adressirt sind und vor denselben die weitere Beförderung auf dem fremden Gebiete im Privatwege besorgt wird.

Von der k. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, am 7. August 1857.

Z. 17456. **Concurs-Ausschreibung.** (928. 1 3)

Zur provisorischen Besetzung dem beim Magistrate in Erledigung gekommenen mit dem Gehalte jährl. 300 fl. CM. verbundenen Kanzelisten-Stelle, mit dem Vorrückungsrechte in den höhern Gehalt von 400 fl. CM.; oder im Falle der Besetzung dieser Stelle aus dem Stande der Magistrats-Accessisten, einer Accessisten-Stelle mit dem Gehalte von 250 fl. CM. wird der Concurs bis Ende August l. J. ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stellen haben ihre Gesuche mit der Nachweisung über ihr Alter, Stand, Moralität, Religion, zurückgelegte Studien, Kenntniß der polnischen und deutschen Sprache, falls sie in einer öffentlichen Bedienstung stehen, durch das vorgesetzte Amt, sonst aber durch die betreffende Kreisbehörde beim hierortigen Magistrate innerhalb der Concursfrist einzubringen.

Magistrat der k. Hauptstadt,

Krakau, am 7. August 1857.

N. 1120. **Kundmachung.** (919. 1—3)

Zur Sicherstellung der Lieferung der Amts- und Kanzlei-Erfordernisse, dann des Brennholzes für das Rzeszower k. k. Kreisgericht, das städtisch delegirte Bezirksgericht und die k. k. Staatsanwaltschaft auf das Verwaltungs-Jahr 1858 und zwar von beiläufig:

310 N. Ö. Klafter Buchenholz,
900 W. Pfund doppelt raffinirtes Ripsöhl,
60 W. Ellen Hohldochte,
90 Rieß Kanzlei Papier,
80 Rieß Konzepts Papier,
2 Rieß Großkanzlei Papier,
30 W. Pfund Millykerzen,
200 W. Pfund Unschlittkerzen,
30 Pfund Siegellack,
30 Pfund Wienergewicht Bindspagat.

Ferner zur Sicherstellung der Buchbinder- und Schmid-Arbeiten, des Lampenunschlitts und Lagerstrohs wird bei diesem k. k. Kreisgerichte am 2. September 1857 und die nächstfolgenden Tage um 9 Uhr Vormittags eine Licitations-Verhandlung abgehalten werden, wozu Erstehungslustige mit dem Beifügen eingeladen werden, daß jeder vor dem Beginn der Verhandlung das entfallende Vadium zu erlegen hat, und daß die Licitationsbedingnisse im Kreisgerichtlichen Präsidialbureau eingesehen werden können.

Auch schriftliche mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene Offerten werden bei der Verhandlung angenommen werden. Uebrigens soll der mit dem vorgeschriebenen Verläßlichkeits-Zeugnisse versehenen Ersteher entweder im Orte selbst wohnen oder einen Bevollmächtigten hierorts bestellen.

Vom k. k. Kreisgerichts-Präsidium.

Rzeszów, am 3. August 1857.

Z. 3010. **Edict.** (934. 1—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Biala wird hiemit allgemein kund gemacht; es werde am 14. Sept. 1857 früh 10 Uhr in der hierseitigen Gerichtskanzlei die nach der verstorbenen Josefa Jeschke zweiter Ehe Lukowitz verbliebene schuldfreie Nachlaßrealität bestehend aus einem ebenerdigen nicht ganz aus Feuerfesten Materiale erbauten zwei gewölbte Keller mit separaten Eingang, einen gewölbten Hausflur, 9 Wohnzimmern, 10 Bodenkammern, Holzlogen und Schwarzviehstallungen entfallende Gebäude sammt dabei befindlichen Brunnen, Hof und einen kleinen Gartengrund und unter nachstehenden Bedingungen öffentlich veräußert werden.

1. Zum Ausrufspreis wird der gerichtlich erhobene Schätzungswerth von 1364 fl. 4 kr. CM. angenommen unter welchem diese Realität sammt Zugehör nicht hintangegeben wird.
2. Jeder Kauflustige hat vor dem ersten Anboten Vadium von 136 fl. 25 kr. CM. zu Handen der Licitations-Commissäre zu erlegen, welches nach Abschluß der Licitation dem Käufer in den Kaufschilling eingerechnet wird.
3. Der Bestbieter ist verpflichtet den angebotenen Bestbetrag mit einem Drittheil binnen vier Wochen nach geschehener Verständigung über die geschlossene Feilbietung, mit einem zweiten Drittheil binnen weitern darauf folgender vier Wochen und mit dem Ueberrest, in welchem erst das Vadium eingerechnet wird binnen der nach dem zweiten Termin folgenden vier Wochen zu Gerichtshanden zu erlegen, inzwischen aber den verbleibenden Kaufschillings erst mit fünf von Hundert pro rata temporis et quanti zu verzinsen.
4. Sobald der Ersteher die erste Rate erlegt haben wird, wird ihm die Realität im physischen Besitz übergeben, das Einantwortungsdecret aber erst dann ausgefertigt werden, wenn er den ganzen angebotene Haufschilling erlegt, und sich über die bezahlte Uebertragungsgebühr ausgewiesen haben wird.
5. Sollte Käufer eine oder die andere Rate nicht pünctlich einzahlen, dann wird das Vadium und eine geschehene Adschlagszahlung zu Gunsten der Verlaßmasse für verfallen erklärt, für dieselbe eingezogen, die Realität auf das Käufers Kosten und Gefahr einer Relicitation unterzogen, und solche bei einen einzigen Termine um welch immer einen Anbot hintangegeben, wobei der Contractsbrüchige Ersteher der Minderbetrag mit seinem Vadium, allenfälligen Ratenzahlung und bei dessen Nichtdecken mit seinem wo immer auffindbaren Vermögen zu vertreten haben wird, im Falle aber als der neue Anbot keines Ersatzes bedürfe, bleibts das Vadium nur die allenfalls abgestossenen Raten demnach verfallen.
6. Gleich vom Zuschlag des Licitationsactes geht jeder Nutzen des Reals für den Käufer, wogegen auch mit diesem Zeitpunkt jede Gefahr demselben allein trifft, und er die Lasten zu tragen hat.
7. Wer nicht für sich, sondern für einen andern licitirt muß sich mit einer begläubigten Vollmacht noch vor dem geschehenen Anbot bei der Licitations-Commission ausweisen.
8. Den Stempel zum Licitationsact, die Vermögensübertragungsgebühren und die Kosten der Adjudication so wie der physischen Uebergabe trägt Käufer, endlich
9. Wird dem Ersteher weil der Verkauf öffentlich geschieht keine Eviction geleistet.

Biala, am 31. Juli 1857.

Nr. 24338. **Kundmachung.** (925. 1—3)

der k. k. Landesregierung in Krakau, in Betreff der Einhebung der allgemeinen Verzehrungssteuer für das Verwaltungsjahr 1858.

In Gemäßheit des Decretes des hohen k. k. Finanzministeriums vom 18. Juni 1857 Z. 16,427/330 hat die Sicherstellung des Ertagres der allgemeinen Verzehrungssteuer für das Verwaltungsjahr 1858 in derselben Art und nach denselben Bestimmungen welche für das Verwaltungsjahr 1857 vorgeschrieben waren zu geschehen.

Dieses wird mit dem Beisatze zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Verhandlungen über die Abfindungen und Pachtungen bezüglich der im Verzehrungssteuertarife Post-Nr. 4, 5, 6 dann Nr. 10 bis einschließig 16 bezeichneten Objecte das ist: vom Weinausschanke und Fleisch auf drei Jahre, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalte des Rechtes der Wechselseitigen Aufkündigung vor dem Ausgange eines jeden Verwaltungsjahres in der gesetzlichen Frist werden gepflogen werden, ferner das die im §. 10 des Kreisschreibens vom 5 Juli 1829 Z. 5039 und dem Anhange zu diesem Paragrafe vorgeschriebenen Erklärungen ebenso wie für das Verwaltungsjahr 1857 auch für das Verwaltungsjahr 1858 unmittelbar bei diejenigen leitenden Finanzwache Organen (Commissären und selbstständigen Respiezienten) in deren Ueberwachungsbezirke die steuerpflichtige Gewerbsunternehmung sich befindet einzubringen sind.

Krakau, am 19. Juli 1857.

N. 24338. **Obwieszczenie.**

c. k. Rządu krajowego Krakowskiego dotyczące poboru powszechnego podatku konsumcyjnego na rok 1858.

Stósownie do Dekretu wysokiego c. k. Ministerstwa skarbu z dnia 18. Czerwca 1857 L. 16,427/330 zapewnienie dochodu z powszechnego podatku konsumcyjnego na rok administracyjny 1858 ma się w tén sam sposób i podług tych samych ustanowień odbywać, jakie na rok administracyjny 1857 były przepisane.

To się podaje z tym dodatkiem do powszechnéj wiadomości, że rozprawy względem ugody i dzierżaw przedmiotów w taryfie podatku konsumcyjnego w pozycyi N. 4, 5, 6 tudzież N. 10 do 16 włącznie oznaczonych to jest od wyszynku wina i od mięsa na trzy lata, jednakże z wyraźnem zastrzeżeniem prawa wzajemnego wypowiedzenia przed upływem każdego roku administracyjnego w terminie prawem oznaczonym, odbywać się będą; tudzież że oświadczenia przepisane w §. 10 okólnika z dnia 5. Lipca 1829 do L. 5039 i w dodatku do tegoż Paragrafu tak samo jak na rok administracyjny 1857 także i na rok administracyjny 1858 wprost do tych kierujących organów straży skarbowéj (komisarzów i samoistnych respicientów) w których okręgu dozorczym podpadające podatkowi przedsiębiorstwo znajduje się podawane być mają.

Kraków, dnia 19. Lipca 1857.

N. 12995. **Kundmachung.** (933.1—3)

Von Seite der Wadowicer k. k. Kreisbehörde wird zur Verpachtung des Skawinaer Wirthshaus- und Ochsenstandgefälls auf die Dauer vom 1. November 1857 bis Ende October 1860 eine zweite Licitations- und Offertverhandlung in der Skawinaer Magistratskanzlei am 17. August, und falls an diesem Tage das obige Gefälle um einen annehmbaren Anbot nicht verpachtet werden sollte, eine dritte Licitations- und Offertverhandlung daselbst am 7. September 1857 jedesmal um 9 Uhr Vormittags abgehalten werden.

Der Ausrufspreis beträgt 270 fl. 30 kr. CM., wovon das 10% Vadium bei der Licitation zu erlegen oder den einzubringenden Offerten beizuschließen ist.

Die weiteren Bedingnisse werden bei der Licitations-Verhandlung bekannt gegeben werden.

K. k. Kreisbehörde Wadowice, am 28. Juli 1857.

Nr. 19843. **Vorrufungs-Edikt.** (924.2—3)

Von Seite der Krakauer k. k. Landesregierung wird der nach Krakau heimatsangehörige Abraham Blumenstock, welcher sich unbefugt ins Ausland und wie verlautet, nach England begeben hat, hiemit vorgeladen, binnen des Zeitraumes von 6 Monaten vom Tage der ersten Einschaltung dieses Edictes in das Amtsblatt der Krakauer Zeitung angerechnet, in die österreichischen Staaten zurückzukehren und seine unbefugte Abwesenheit zu verantworten, widrigens denselben die im A. h. Auswanderungspatente ausgesprochenen Folgen treffen werden.

K. k. Landesregierung.

Krakau, am 28. Juli 1857.

Nr. 20387. **Konkurs-Kundmachung.** (929. 2—3)

Zu besetzen sind:

Zwei provisorische Assistentenstellen bei der k. k. Landes-Hauptkasse in Krakau, die eine mit dem Gehalte jährlicher 400 fl. und die zweite mit dem Gehalte jährlicher 300 fl.

Bewerber um diese oder eventuell um eine Assistenstelle mit dem Gehalte jährlicher 350 fl. haben ihre gehörig belegten Gesuche unter Nachweisung der tadellos zurückgelegten Dienstzeit, der abgelegten Prüfung aus den Kassavorschriften und der Staatsverrechnungskunde, der im Gefällsdienste überhaupt, insbesondere aber im Kassa- und Rechnungsfache erworbenen Kenntnisse, der Sprachkenntnisse, und unter Angabe, ob und in welchem Grade sie mit Finanzbeamten des Krakauer Verwaltungsgebietes verwandt oder verschwägert sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis 8. September 1857 bei der Vorstehung der Krakauer k. k. Landes-Hauptkasse einzubringen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 5. August 1857.

Privat-Inserate.

Wiener Börse-Bericht

vom 10. August 1857.

	Geld. Waare
Nat.-Anlehen zu 5%	84¼—84 9/16
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	94½—95
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	96—96½
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	82¼—82⅜
detto „ 4½%	72½—72¾
detto „ 4%	65¼—65½
detto „ 3%	51—51¼
detto „ 2½%	41½—41¾
detto „ 1%	16½—16¾
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96——
Oedenburger detto „ 5%	95——
Pesther detto „ 4%	95——
Mailänder detto „ 4%	94——
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88½—88¾
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	80¾—81
detto der übrigen Kronl. „ 5%	86½—87
Banco-Obligationen „ 2½%	63½—64
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	337—337½
detto „ 1839	140½—140¾
detto „ 1854 4%	108¾—109⅞
Como-Rentscheine	16¾—17
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	82—83
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	86½—87
Gloggnitzer detto „ 5%	81½—82
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	87—87½
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	90—90½
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	107½—108
Actien der Nationalbank	998—1000
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99¼—99½
Actien der Oest. Credit-Anstalt	235⅞—236
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	121¾—122
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	231—232
„ „ Nordbahn	184½—184¾
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	274½—274¾
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100—100 1/16
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	102¾—103
„ „ Theißbahn	100—100 1/16
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	246¼—246½
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	561—562
„ „ detto 13. Emission	—
„ „ Lloyd	395—400
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	73—75
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	73—75
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	26—27
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	36—37
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	84½—85
F. Windischgrätz 20 „	28¼—28½
Gf. Waldstein 20 „	28½—28¾
„ Keglevich 10 „	14¼—14½
„ Salm 40 „	41¼—41½
„ St. Genois 40 „	38½—38¾
„ Palffy 40 „	40¼—40½
„ Clary 40 „	38½—39
Amsterdam (2 Mon.)	86¾
Augsburg (Uso.)	104⅞
Bukarest (31 T. Sicht)	——
Constantinopel detto	——
Frankfurt (3 Mon.)	104
Hamburg (2 Mon.)	76¾
Livorno (2 Mon.)	104
London (3 Mon.)	10 10
Mailand (2 Mon.)	103½
Paris (2 Mon.)	121½
Kais. Münz-Ducaten-Agio	7¾—8
Napoleonsd'or	8 12—8 14
Engl. Sovereigns	10 16—10 17
Ruß. Imperiale	8 22

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. (um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. (um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. (um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag (um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. (um 2 Uhr nach Mitternacht.

Ankunft in Dembica:

von Krakau (um 3 Uhr 37 Minuten Nachmittag. (um 12 Uhr 25 Minuten Nachts.

Krakau.

K. k. Sommertheater im Schützengarten.

Unter der Direction des Friedrich Blum.

Dinstag, den 11. August 1857.

Zum Vortheile der Schauspielerin Karoline v. Boy.

Zum ersten Male:

Zwei schöne Wirthstöchter.

Originalposse mit Gesang in 3 Acten von Bäuerle. Musik vom Kapellmeister Stolz.

Anfang um 6½ Uhr. — Kassaeröffnung um 5 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
10	2	328''' 79	+19°,8	43	Ost-Nord-Ost mittel	heiter		+10°2	+23°1
10	10	329 07	14,2	78	Nord-Ost schwach	„			
10	6	329 59	11,1	93	„ „	„			

In der Buchdruckerei des „CZAS“. Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.